

Einige Wochen nach der Behandlung stellt der Hundehalter erschrocken fest, dass der Hund nun andere unerwünschte Verhaltensweisen oder das vorher angeblich erfolgreich behandelte Verhalten jetzt verstärkt zeigt. Dies ist für den Hundehalter schon ärgerlich genug und der Weg zurück ist lang und hart. Das fundierte Training, das von Anfang an notwendig gewesen wäre, erfordert jetzt viel mehr

Zeit und Geduld.

Dies ist bei diesen Methoden nicht das unangenehmste Ergebnis. Durch solche Behandlungen entstehen Hunde, die für den Halter nicht mehr einzuschätzen sind. In der täglichen Praxis zeigen sich Fälle, in denen Hunde nach ihrem Halter oder Kindern schnappen, weil ihnen mit solchen Methoden z. B. das Knurren abgewöhnt werden sollte. Die Hundehalter hatten also ur-

sprünglich das Problem, dass ihr Hund seinen Knochen nicht ohne Knurren abgeben wollte und haben nun einen Hund, der unvermittelt zuschnappt. Das ursprüngliche Problem wäre mit einem einfachen, nachhaltigen und vor allem nicht einschüchternden Training zu beheben gewesen.

In den letzten Jahren treten in der Praxis leider gehäuft Fälle mit solchen gefährlichen Ergebnissen auf. Einen großen

Anteil an der Verbreitung dieser fragwürdigen Methoden haben einschlägige Fernsehsendungen und schlecht ausgebildete Hundetrainer. Die Aufklärung ist hier besonders wichtig, um nicht immer mehr als unvermittelbar und aggressiv geltende Hunde hervorzubringen.

Ein gemeinsames Hauptziel dieser Erziehungskonzepte scheint es auch zu sein, den Hund als Feindbild aufzubauen. Der Mensch müsse hart durchgreifen und dem dominanten Biest mal richtig den Alphawolf machen, wenn der das Zusammenleben mit seinem Hund überleben möchte. Der Halter soll genau darauf achten, wann er dominiert wird, z. B. wenn der Hund an der Leine zieht oder das verwaiste Brötchen vom Tisch klaut. Das seien nach diesen propagierten Konzepten Anzeichen von Dominanz und nicht lediglich das Bedürfnis, schnell zum geliebten Auslaufplatz zu kommen oder dem so köstlichen Brötchen zu erliegen, dass der Halter ja aufgegeben hat.

Natürlich ist der Halter verunsichert, solche Dinge über seinen Hund zu hören, verbunden mit dem Reizwort Dominanz sind viele Halter bereit solche Methoden anzuwenden.

So entsteht ein Teufelskreis aus Misstrauen und fortwährenden Bestrafungen sowie Abwehrverhalten. Der Halter straft, der Hund entzieht oder wehrt sich entsprechend. So wird aus dem besten Freund des Menschen schnell eine untragbare Belastung.

Hundeerziehung muss wieder auf wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse aufgebaut werden. Überholte, längst widerlegte Theorien oder gar lustig verkaufte Plattitüden vom Rudelführer dürfen keine Grundlage der Hundeerziehung sein.

*Daniela Fiutak,
anerkannte Tierpsychologin*



Foto: © hemlip - Fotolia.com